



**V**ictor d'Arzembouy erzählte uns:  
 „Meine Freunde de Boismorand, die ein schönes Schloß in der Umgebung von Nemours besitzen, waren heuer die ersten, bei denen ich die Jagdsaison eröffnete. Sie sind reizende Gastgeber und empfangen nur nette Leute bei sich. Wir waren dort etwa zehn Gäste, Damen und Herren. Schon bei meiner Ankunft fiel mir unter ihnen eine schlanke und große Blondine auf, mit Augen in der Farbe von Wasserkakao, kurz, genau mein Typ. Zweifellos muß ich auch der ihre gewesen sein, denn es waren noch kaum zwei Tage vergangen, als ich mich schon ziemlich weit auf dem Wege zu ihrer Gunst befand. Sie war seit einem Jahr schuldlos geschieden, vollständig frei in ihren Handlungen, ganz wie ich selbst. Sofort entdeckte ich in meinem rechten Arm heftigen Rheumatismus, der es mir unmöglich machte, an der Rebhuhnjagd teilzunehmen, und mir erlaubte, die Tage in langen sentimentalen Promenaden mit ihr zu verbringen. Die ausgezeichneten Boismorand störten in nichts das keimende Idyll. Ihr Takt entzückte mich um so mehr, als Félicienne — dies ihr Name — im Verlauf unserer zärtlichen Gespräche außerordentliche Empfindsamkeit an den Tag legte.

„Ich bin eine furchtbar nervöse Person“, wiederholte sie oft.

„Ach, wie sich das trifft“, erwiderte ich. „Ich bin der König der Neurastheniker. Ein Neurastheniker und eine Nervöse, welch herrliches Liebespaar!“

An dem Tage, da ich ihr diese Antwort gab, erwiderte sie skeptisch:

„Da haben wir also das große Wort: Liebe! Aber das ist ja nur die höfliche Umschreibung, die Männer ihrer Begierde geben! Sie lieben mich? Das ist bloße Einbildung.“

„Das ist Wahrheit, die ich beweisen will“, versetzte ich nicht ohne Vorbedacht.

„Ja, ich weiß schon wie! Ach, mein armer Victor, nach dieser Probe würde Ihre Liebe nicht viel mehr als ein Schatten dieses Gefühls sein. Wie oft im Leben nimmt man doch den Schatten für die Wirklichkeit!“

So philosophierte sie melancholisch, den Blick in die Weite gerichtet. Fünf Minuten später gewährte sie mir ein Rendezvous für denselben Abend in meinem Zimmer.

Wir hatten verabredet, daß sie zu mir komme, wenn sich alle zur Ruhe begeben hätten.

Die Nacht war schwül und gewittrig, die richtige Liebesnacht. Ich begann bei offenem Fenster beim Schein einer